

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 55.

Dienstag, den 15. Juli

1879.

Bekanntmachung.

Der am 15. dieses Monats fällige

II. Termin Einkommensteuer

ist vom 16. bis spätestens den 26. dieses Monats unter Vorweisung der in den Händen eines jeden Steuerpflichtigen befindlichen Aufzeichnung an die Stadtkämmerei abzuführen.

Wilsdruff, am 12. Juli 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Bräunstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 12. Juli. Bei der heutigen Schlussabstimmung wurde das Zolltarifgesetz unter namentlicher Abstimmlung mit 217 gegen 117 Stimmen angenommen. Der Reichskanzler schließt darauf die Session mittelst Verkündung einer kaiserlichen Ordre. Der Präsident schließt denselben mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Eine neue conservative Aera in Staat und Kirche wird folgen; auf diese deuten viele Zeichen hin. Eine Wendung tritt wahrscheinlich zunächst ein im Verhältnis der Regierung zu dem Culturkampf. Windthorst, der Führer des Centrums, brüstete sich auf der Rednerbühne ungeachtet, als Freund in der Noth. Man konnte es Bismarck fast vom Gesicht ablesen, wie er dachte: Welche Dreistigkeit, sich als Freund in der Noth aufzuspielen! Wer ist in Noth? Ich? was fällt dem Menschen ein? Er sagte es aber nicht und er schwieg auch, als derselbe Windthorst höhnisch sagte: Ich und meine Partei sollen angeführt sein? nein, wir sind nicht angeführt, wer mich anführen will, muß früh aufstehen; es ist uns nichts versprochen worden und wir haben keine Zugeständnisse gemacht, wir rechnen auf die Logik der Thatfachen. Das waren fast Herausforderungen, aber Bismarck übernahm und umging sie in seiner Rede, die an andern Enthüllungen so reich war. Eine Antwort und eine Hindeutung auf die Zukunft lag deutlich genug in seiner Abrede an die liberalen Parteien und in folgenden Erklärungen über den Culturkampf: „Ich halte es unter Umständen für tapfer, Konflikte durchzukämpfen, sie sind aber keine auf die Dauer zu erstrebende Institution, und wenn sich Mittel und Wege bieten, die Schärfe der Gegensätze zu mildern, so daß man an die Prinzipien der eigentlichen Streitfrage überhaupt noch nicht rührt, daß man sich gegenseitig kennen lernt, daß man durch gemeinsames Arbeiten an einem gemeinsamen und hohen Zwecke sich gegenseitig achten lernt, so liegt es nicht in meiner Berechtigung, diesen Weg zu verschmähen und von der Hand zu weisen.“ Diese Worte galten dem Culturkampf, der liberalen Partei aber folgendes: „Wenn ich durch von mir nicht abhängige Erscheinungen enger an die liberale Partei gedrängt wurde, als es für den Minister und für den Reichskanzler auf die Dauer vielleicht haltbar ist, wenigstens gerade so weit, wie es möglich war, so habe ich dadurch die Beziehungen zu den übrigen Kreisen des Reiches und der Bevölkerung doch unmöglich für immer aufgeben können.“

Berlin, 11. Juli. Ueber das Inkrafttreten der neuen Zölle werden folgende Angaben, die sich in der „Ztg.“ zusammengestellt finden, von Interesse sein. 1) Die neuen Zölle sind bereits in Kraft gesetzt für Eisen und Eisenwaaren, Petroleum, Bier, Branntwein, Hefe, Essig, Wein, Butter, Fleisch, Wild, Geflügel, Fische, Süßfrüchte, Gewürze aller Art, Pflanzungen, Honig, Kaffee, Kakao, Kaviar, Käse, Konfitüren, getrocknetes und eingemachtes Obst, Sämereien, Nüsse und Schalthiere, Reis, Salz, Syrup, Thee, Zucker, Tabak. 2) Die Zölle treten sofort nach der Publikation des Zolltarifgesetzes in Kraft für Hopfen, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Lichte, Fette (d. h. Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin, Palmöl, Paraffin, Walrath, Wachs, Fischspeck, Fischthran und anderes Thierfett), Eier, Vieh. 3) Die Zölle treten vom 1. October d. J. ab in Kraft für alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Naps und Rübsaat, Holz jeder Art, Gerberlohe, grobe Holzwaaren. 4) Für alle nicht besonders genannten Artikel erlangen die neuen Zölle am 1. Januar 1880, dem generellen Einfuhrtermin des Tarifs, ihre Gültigkeit.

Die Stellung gewisser Abgeordneten zu der Tarifreform beginnt ihre Früchte zu tragen. So lesen wir im „Schweidnitzer Stadtblatt“ folgende Erklärung: Wir erfüllen gestern die für uns keineswegs angenehme Pflicht, unsern Lesern mittheilen zu müssen, daß unser Reichstagsabgeordneter Herr Appellationsgerichtsrath Witte, wie er beim Getreide gethan, so auch beim Kaffee und beim Petroleum, für die Vertheuerungszölle gestimmt und dadurch dazu beigetragen hat, gerade diese, der ärmsten Bevölkerung an jedem Tage unentbehrlichen Bedürfnisse mit einer Preissteigerung zu belasten. Es sind nur 13 sogenannte Liberale, die mit unserm Herrn Abgeordneten für die Zölle auf Kaffee und Petroleum gestimmt und dadurch den Bruch mit allen liberalen Grundsätzen definitiv vollzogen haben. So lebhaft wir beklagen, die politische Stellung des Herrn Appellationsgerichtsrath Witte nicht mehr theilen zu können, so sind wir doch schon jetzt zu der Erklärung genöthigt, daß wir bei der nächsten Neuwahl die Wiederwahl unseres bisherigen Ver-

treters nicht mehr unterstützen können, da vom liberalen Standpunkte aus die Vertheuerung der nothwendigsten täglichen Bedürfnisse nicht zu rechtfertigen ist.

Die „Magdeb. Ztg.“, ihrer Farbe nach dem linken Flügel der nationalliberalen Partei angehörig, schreibt: „Man kann sich wohl vorstellen, wie gedrückt, niedergeschlagen, halb verzweifelt die Stimmung auch dort ist, wo man bis zuletzt immer noch guten Muth hatte. Wo soll dies Alles hinaus? Windthorst und Frandenstein, der sich dawider erklärt hatte, daß Bayern im Jahre 1870 den Feldzug gegen Frankreich mitmachte, sind jetzt die Männer, mit denen der Reichskanzler vertrauliche Unterhandlungen pflegt! Welcher Umschwung! Wo giebt es noch einen Halt? Ja wohl, dieser Gang der Dinge ist abenteuerlich, so abenteuerlich, daß man stübzig werden und fragen muß, ob hinter all dem Erstaunlichen, was sich ereignet, nicht ein großes Räthsel verborgen sei, dessen dereinstige Lösung die Erklärung für diese Wendung enthalten und unsern großen Reichskanzler rechtfertigen wird? Wenn wir dies nicht annehmen dürften, dann müßten wir alle Hoffnung sinken lassen und den schwärzesten Pessimismus zu unserm Programme machen. Wie sehr auch Alles gegen den Kanzler spreche, wir geben das Vertrauen zu ihm nicht auf. In dieser kritischen Zeit wird das selbe auf die Probe gestellt, wir geben es zu, auf eine harte Probe. Es müßte aber nicht so tief begründet gewesen sein, wenn es derselben nicht Stand zu halten vermöcht. Wir erachten es für schlechthin unmöglich, daß ein mit so unsterblichen Verdiensten bedeckter Mann seinem geschichtlichen Namen so dunkle Flecken ansprechen könnte. Wir halten es für schlechthin unmöglich, daß, wer einen so hohen staatsmännlichen Gang genommen, zuletzt wie irgend ein grundlosloser Virtuoso der Diplomatie enden sollte. Wir nehmen es schlechthin unmöglich an, daß er, der einen solchen Kampf mit dem Centrum geführt, nun mit diesem Arm in Arm gehen und einen traurigen Waffenstillstand mit der Curie schließen könnte, ohne daß sehr wichtige Interessen ihn dazu nöthigen, ohne daß höhere Gesichtspunkte ihm dies rathlich und geboten erscheinen lassen. Wir wiederholen: Hier muß ein Räthsel im Hintergrund liegen, etwa in der auswärtigen Politik, ein Räthsel, dessen Lösung auch die Rechtfertigung des Reichskanzlers bedeuten wird. Wir täuschen uns? Nun wohl, wenn wirklich alles das ein grausamer Irrthum gewesen ist, woran wir bisher geglaubt haben, wenn wirklich alles, worauf die deutsche Nation ihren Stolz, ihr Vertrauen stellte und ihre Hoffnung baute, ins Wanken und zum Sturze kommen sollte, was bedeutete dann gegenüber einem so ungeheuren Zusammenbruch die letzte Täuschung! Nein! Wir vertrauen dem Kanzler und seinem Stern. Mögen die Liberalen sich nicht einer allzu pessimistischen Stimmung hingeben! Der Kanzler hatte Unrecht, wenn er von ihnen verlangte, sie sollten zu Allem, was er unternahm und vorzuschlug, blindlings ihre Zustimmung geben. Eine solche Stellung ziemt sich wohl für einen Lakaien, aber nicht für selbstständige Männer, ist einer Partei unwürdig, die ihre Zukunft nicht preisgeben will. Wird sie in die Opposition gedrängt, so muß sie dieselbe aufnehmen; aber eine Freude kann sie daran nicht haben; sie darf und soll auch in Zukunft nicht Opposition treiben aus Liebe zur Opposition. Sie muß mannhaft ihren Besitzstand vertheidigen, sich sammeln und stärken. Vor Allem darf sie dem Radikalismus, der sich wieder zu rühren und zu fühlen beginnt, das Thor nicht öffnen. Die Tage werden dann nicht ausbleiben, wo auch ihr Verhalten seine Rechtfertigung finden wird.“

Wie stark Deutschlands Interessen durch den Krieg zwischen den südamerikanischen Republiken Chile, Bolivia und Peru gefährdet sind, mögen folgende Angaben beweisen. In Chile wohnen gegen 4000 Deutsche; von den Waaren, welche in den Hallspeichern der chilenischen Hauptstadt Valparaiso durchschnittlich im Werth von 200 Millionen Mark lagern, ist der vierte Theil deutsches Eigenthum. Siebzig deutsche Schiffe, darunter mehr als 20 Dampfer, berühren durchschnittlich diese Stadt; Glaswaaren, Farben, Chemikalien, Drogen, Waffen und Kleiderstoffe, Gussstahlgüter von Deutschland ein- und Sohlleder, Honig, Wachs, Seifenrinde ausführend; auch mit andern chilenischen Küstenstädten hat Deutschland lebhafteste Verkehrsbeziehungen. Andern handeltreibenden Nationen gegenüber nimmt Deutschland in Chile rücksichtlich des Schiffsverkehrs die zweite, rücksichtlich der Einfuhr die dritte Stelle ein. Ebenso steht Deutschland mit Peru in nicht unbedeutendem Handelsverkehr. Es ist am dortigen Ein- und Ausfuhrgeschäft nach England und Frankreich in dritter Stelle theilhaftig. Guano und Salpetersäure sind die wichtigsten Ausfuhrartikel, daneben auch Wolle, Baumwolle, Häute, Hörner, Tabak. Gegen 40 deutsche

Segel- und 12 Dampfschiffe vermitteln diesen Verkehr. Was schließlich Bolivia betrifft, so wird der Werth der von Deutschland dorthin gehenden Waaren auf circa 5 1/2 Millionen Mark geschätzt. Zum Schutze der deutschen Interessen wird im Laufe des Monats die Panzerkorvette Hanja, die bisher an der Ostküste Südamerikas stationirt war, in Balparaiso eintreffen und ein nach Australien gehendes Kanonenboot seinen Weg durch die vom Krieg berührten Gewässer nehmen. — Der durch einen Vertragsbruch, nämlich durch widerrechtliche Belastung chilenischer Salpeterwerke von Seiten Bolivias hervorgerufene Krieg ist bis jetzt zu Gunsten des kleineren Chile, welches Peru und Bolivia an Flächeninhalt um das Achtfache, an Einwohnerzahl um das Dreifache übertrifft, verlaufen. Chiles umsichtiges und thatkräftiges militärisches Vorgehen ist ebenso anerkennenswerth wie sein völkerrechtliches Verhalten gegenüber den völkerrechtswidrigen Maßnahmen Bolivias und man kann nur wünschen, daß auch der fernere Erfolg auf Seiten des durch Fleiß und Intelligenz seiner Bewohner (meist europäischer Abkunft) erstarkten Chile sein möge; denn es handelt sich nicht bloß um materielle Interessen, sondern um einen Kulturkampf gegen den militärisch-keritalen Despotismus, der in Peru und Bolivia (beide Staaten sind eigentlich nur dem Namen nach Republiken) mit schwerem Druck auf der Bevölkerung lastet, jede freie Regung unmöglich macht, und die Fremden systematischer Ausbeutung und Erpressung Preis giebt.

Chislehurst, 12. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Louis Napoleon hat heute in der hiesigen Kirche mit militärischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburgh, Connaught und Cambridge, der Prinz Monaco, der Prinz Jerome und dessen Söhne waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin, die Prinzessin von Wales und Beatrice blieben bei der Kaiserin am Lambdenplace während der Feier. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, der Armee und der Marineverwaltung, Deputationen aus Paris und anderen Städten Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei.

Man kann gespannt sein, ob die Leute in Petersburg, die Geld haben, mehr Furcht von den Nihilisten oder vor dem Gouverneur Gurko haben. Die Nihilisten verlangen von ihnen unter Todesdrohungen Geld, von dem Einen 40,000, von dem Andern 30,000 und von dem Dritten und Vierten nur 10,000 Rubel und die meisten haben das Geld gegeben. Jetzt hat aber Gurko bekannt gemacht, wer den Nihilisten Geld verabsolge, werde von ihm auf's Härteste gestraft, weil man sie nicht durch Feigheit unterstützen dürfe. Welches Feuer brennt nun am heißesten?

Derthliches und Sächsisches.

Die zukünftige Amtstracht für den sächsischen Richterstand ist nunmehr festgestellt worden und besteht nach einer Mittheilung der „Dresdner Nachrichten“ in der Hauptsache in der schwarzen Robe, wie dieselbe schon längst in der Rheinprovinz üblich gewesen ist, wenn vielleicht auch unwesentliche Neuerungen Berücksichtigung gefunden haben.

Der zeitherige Referendar beim Bezirksgericht Chemnitz, Herr Ernst Otto Zimmer, (aus Grumbach bei Wilsdruff) hat nach der Bestimmung unter V. der Verordnung vom 20. Febr. 1867 das Prädikat „Assessor“ zu führen.

Pirna. In der Nacht zum 5. Juli brannte die in dem romantischen Bielathale, unweit des Bades Schweizermühle gelegene, sogenannte Schinkenmühle ab, welche durch Wasserbauten, Einrichtung eines amerikanischen Werkes und Anbau einer Bäckerei von dem neuen Besitzer O. vergrößert werden sollte. Die Erörterungen über die Entstehungsurache des Brandes veranlaßten die Staatsanwaltschaft Pirna, sowohl den Besitzer als dessen Schwiegermutter in Haft zu nehmen.

Rosien. In der Nacht zum 9. Juli ist in Dittmannsdorf eine Mordthat verübt worden. Der Mörder, ein Maurer, Wittwer und Vater von 4 Kindern, hat bereits ein volles Geständniß abgelegt. Das Opfer dieser unheilvollen That ist seine eigene Schwiegermutter. Von derselben hat er vor längerer Zeit die Summe von 125 Thlr. geborgt und ihr einen Schuldschein ausgestellt, letzteren aber wieder an sich zu bringen gewußt. Die Schwiegermutter bemerkte die Entwendung der Obligation und macht hiervon Anzeige zunächst beim Gemeindevorstand und dann, auf Weisung des letzteren, beim hiesigen Gerichtsamte. Am 8. Juli war die Frau hier, um ihre Klage anzubringen. Ihr Schwiegerjohn, der dies erfahren, nimmt sich vor, sich an ihr zu rächen und seine Schwiegermutter unschädlich zu machen. Als des Nachts die unglückliche Frau im Schlafe liegt, wird sie von ihrem Mörder überfallen, welcher ihr die Kehle so lange mit seinen Fäusten umklammert hält, bis die Frau eine Leiche ist. Diese schreckliche That hat der Mensch in demselben Raum zu begehen sich nicht gescheut, in welchem seine 4 Kinder schlummerten. Nachdem er das Verbrechen begangen, legte sich der Mörder zur Ruhe und schlief bis zum Morgen. Seinen am Morgen erwachenden Kindern sagte er, daß die Schwiegermutter des Nachts gestorben sei und daß sie die Leichenfrau holen möchten. Diese kommt, schöpft Verdacht und macht Anzeige.

Plaueu. Der „B. Anz.“ berichtet, daß in die Handweberei wieder einiges Leben gekommen ist. Thatjahe sei, daß ein altes, bewährtes hiesiges Geschäftshaus seit einiger Zeit, und neuerdings noch andere, wieder Arbeit auf Handstühle ausgeben, und daß die Weber soviel sie nur fertig bringen liefern können, ja daß ein tagelanger Stillstand eines Stuhles, wie er beim Weber mitunter vorkommt, sehr ungern gesehen wird. Dieser erfreuliche Aufschwung der Handweberei sei in erster Linie dem erwähnten alten soliden Geschäftshaus und einem intelligenten hiesigen Weber zu danken, die ein für den mechanischen Stuhl unmögliches, leicht zu verwendendes und im Publikum beliebt werdendes Fabrikat zu Wege gebracht haben.

Großhain. Veranlaßt durch den Bauunternehmer L. Materne hier, erklärte sich der Generalunternehmer H. Bachstein in Berlin bereit, die Städte Kamenz, Königsberg, Radeburg und Großhain durch eine normalspurige Sekundärbahn zu verbinden. Da die Offerte Bachstein's eine sehr annehmbare war, ladete für vergangene Mittwoch Bürgermeister Hinkel zu Radeburg diejenigen, welche sich für den Bau dieser Linie interessiren, zu einer Versammlung im Rathskeller daselbst ein. Dieselbe war zahlreich besucht. Man sprach sich vorerst, um direkte Verbindung nach Dresden zu haben, für den Bau der Linie Kamenz-Königsberg, Radeburg-Moritzburg-Radebeul aus und beabsichtigt, da Bürgermeister Peters von Königsberg und Unternehmer Materne wegen der bedeutenden Abkürzung der Linie Breslau-Leipzig-Magdeburg sehr für Kamenz-Großhain plaidirten, nach Fertigstellung der ersten Linie eine Fortsetzung der Bahn von Radeburg nach Großhain zu erstreben.

Hierauf wurde ein Komitee gewählt, bestehend aus den Bürgermeistern resp. Gemeindevorstehern der interessirten Ortschaften, sowie Stadtrath Vogel und Bauunternehmer Materne zu Großhain, um das Weitere zu veranlassen.

Eibenstock, 9. Juli. Heute Nachmittag nach 2 Uhr hat sich hier der aus Pulsnitz gebürtige Kaufmannslehrling Schäfer mittels Revolvers erschossen. Derselbe ist am 18. v. M. aus der Lehre in Meissen entlassen worden, trieb sich zeitlich zwecklos umher und sollte von seinem Vater zurückgeholt werden. Beim Eintritt des Vaters in das Haus entfloh der Sohn nach dem Nebengebäude und verhinderte den Ersteren an weiterer Verfolgung durch die Drohung: „Noch einen Schritt und ich schieße Dich nieder!“ Unmittelbar darauf erfolgte ein Schuß, wodurch sich der ungerathene Sohn, durch das Herz getroffen, tödtete.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatfachen
von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Daheim in Deutschland.

Im Lande unweit der Elbe, wo sich die Lüneburger Heide, diese an lieblichen Oasen so reiche Wüste, meilenweit erstreckt, um nach und nach mit ihrer Haidjduken-Romantik der Alles erobrenden Kultur zur Beute zu werden, — liegt ein einsames Gut, dessen stattliches Herrenhaus mit seinen Balkonen und blitzenden Fenstern weit hinaus in die flache Gegend schaut und deshalb von den Landbewohnern weit und breit das Schloß genannt wird.

Hier wohnt der alte Baron von Waldau, abgeschieden von aller Welt, nur in Gesellschaft seiner alten Haushälterin und der übrigen Dienerschaft.

Der einzige Mann, mit welchem der greise Baron verkehrt, ist der Inspektor Walthers, ein kluger, ausgezeichnete Beamter, in dessen Händen die ganze Verwaltung des großen Gutes ausschließlich liegt; auch kommt zuweilen der Pfarrer des nächsten Kirchdorfs zum Besuch, sonst sieht der alte Herr keinen Fremden bei sich, während er nur den Armen auf seinen einsamen Spaziergängen Besuch abstattet und durch seine Mildthätigkeit der Abgott dieser Menschen geworden ist.

Es war ein prächtvoller Herbsttag, wie wir ihn so mild und schön im Norden haben können; die Sonne strahlte warm und freundlich vom klaren Aether herab und drang in ein helles, vornehm ausgestattetes Gemach, dessen Glashüren geöffnet waren und den Blick auf einen herrlichen Blumengarten gestatteten.

In der Mitte des Gemachs, welches eine Rotunde bildete, stand ein hoher Sammetstuhl, worin ein Greis mit schneeweißem Haupte und straffer, jugendlicher Haltung saß. Das Gesicht war mild und freundlich, obgleich von einem beständigen Zug tieferinnerlicher Traurigkeit überschattet, — in seiner ganzen Erscheinung drückte sich so recht der Adel einer echt vornehmen Gesinnung aus.

Vor ihm, zu seinen Füßen, saß ein liebliches Mädchen von achtzehn Jahren auf einem niedrigen Schemel und las aus einem Buche vor. Es waren Lenau's Gedichte.

Der Greis war der Herr dieses Schlosses, Baron von Waldau, und das junge Mädchen Agnes Walthers, des Inspektors Tochter, an welche Georg seinem Herrn in Neapel die vielen Grüße auftrug.

Agnes las:

O, Herz, Dein Lauschen ist nicht gut;
Sei ewig, Herz und hochgemuth!
Da hinten ruft so manche Klage,
Und vorwärts zittert manche Frage,
Woher was herblüht war, sei todt!
Ruht Sturm! woher! — wie einst das Boot
Mit Christus Stürme nicht zerstückten,
So ruht in Dir der Herr der Welten.

Ueber des Greises bleiche Wangen rann eine große Thräne, er legte die Hand leise auf der Jungfrau glänzenden Scheitel und sprach mit bebender Stimme:

„Ja, vorwärts zittert manche Klage, — schließe das Buch, mein Kind! — ein Dichterherz hat für jeden Kummer, für jedes Leid einen Trost, woran sich die menschliche Seele erheben und stärken kann, wenn's nächtlich will werden in ihr. So will auch ich den schwarzen Schrein der Vergangenheit schließen, und auf jene Klagen horchen, welche in der Zukunft zitternd an mein Ohr schlagen werden. Und diese Zukunft hat für mich nur einen Namen: Leonhard!“

„Er wird bald kommen, Herr Baron!“ versetzte Agnes tröstend, „mir sagt's eine Ahnung, welche mich selten getäuscht. Ein Brief ist schon unterwegs.“

„Ei, ei, Du hast am Ende von der alten Doris die Karten legen lassen,“ lächelte Waldau, ihr liebevoll das Haar streichelnd, „wenn ich ihr alles glauben wollte, dann brächte er sich eine Prinzessin aus dem Morgenlande mit, wovon uns übrigens der Herrgott in Gnaden bewahren wolle. Gesteh' mir, Doris hat den Brief in den Karten gesehen.“

„Ach, an die Karten glaub' ich nicht,“ rief Agnes eifrig, während eine Purpurguth ihr reizendes Antlitz bedeckte.

„Mein Ahnungsgeist täuscht nicht, wenn auch die Karten von dem Briefe erzählen, so weiß ich doch ganz gewiß, daß der junge Herr schon selber mit dem Georg unterwegs ist,“ rief Agnes eifrig.

„Das gebe Gott,“ sprach der Alte bewegt, „ich hatte in der vorigen Nacht einen beängstigenden, schrecklichen Traum, dessen Einzelheiten mich noch mit Schauer und Entsetzen erfüllen. Du weißt, daß sein langer Aufenthalt in Italien mir gar nicht gefallen wollte. England und Frankreich wurden über jenes Land, an das ich nun einmal nicht ohne Abscheu denken kann, gänzlich vernachlässigt. Auf meine dringenden Bitten ging er endlich nach Frankreich, und nun erhielt ich in letzter Zeit wieder Briefe mit dem Poststempel italienischer Städte. Das hat mich sehr geängstigt, mein Kind, da mir einmal in seiner Jugend von einer alten Zigeunermutter prophezeit worden ist, Italien würde sein Unglück. Wenn ich auch an dergleichen nicht glaube, so drückt sich die Erinnerung doch gewaltig in die ängstliche Seele, und wie man auch dagegen ankämpft, — das Bild will nicht weichen. Siehst Du, mein Kind, der Aberglaube ist die Hauptmacht des Schicksals, er bestimmt und leitet oft unbewußt unsere Handlungen.“

„Gewiß, Herr Baron!“ lächelte Agnes schelmisch, „Sie glauben an jene Prophezeiung und an den bösen Traum, wie Doris an ihre Karten.“

„Zeit
keine Int
zeihung
sich so sch
wir Beide
obgleich
langen Z
brechen i
haupt a
Seite um
bunte Sa
größer u
deckte.
lastete a
plöglid
— sein
Er schlo
ihr nem
Hyder,
umschlan
Schrei e
„H
träumen
— des
— der
prächt
daß sie
läßt und
„N
„D
hinans
ungen
treiben

Si
wie ein
nachblie

S
aus ein
kleines
Ebenbil
Herz in
D
auf da
er, es

wäre e
ihm se
Feinigt
auch d
sich mi
umwan
Dein
ihn w
Jamm
keine C

und so
Näsch
flecken

einer
soll.
Muth.
Tuch
schwö
Männ
Blid.
und v
sterber
Freun
schuldi

samm
diglid
vom
Wah
richts

in M
theils
Niede
des
dani
1874
re. b
spred
die C
in de
Zeug
dane
unge
tauf
in W
befin
wird

behu
schw
Stat
schüf

„Leider,“ nickte Waldau nachdenkend, „dagegen hilft kein Verstand, keine Intelligenz. Mit dem Gedanken an jene unglückselige Prophezeiung mag ich wohl am gestrigen Abend eingeschlafen sein, daß er sich so schauerlich in meinen Traum verwebte. Es war mir, als wären wir Beide, Du und ich, in Italien, in einer mir völlig fremden Gegend, obgleich ich jenes Land ziemlich genau kenne. Wir saßen an einer langen Tafel, welche unter der Last aller kostbaren Leckereien fast zu brechen drohte, welche Angst mir jeden Genuß, zu welchem ich überhaupt auch gar nicht gelangte, verkümmerte. Du saßest an meiner Seite und spieltest mit einem prächtigen Vogel, der sich plötzlich in eine bunte Schlange verwandelte und gegen mich anstürzte, worauf sie immer größer und dicker wurde, bis sie die ganze Tafel der Länge nach bedeckte. Ich wollte Dich mit fortziehen, doch das Gewicht der Schlange lastete auf uns, daß wir uns nicht zu rühren vermochten; da trat plötzlich Leonhard mit einem langen Degen in der Hand in den Saal — seine Brust war geöffnet und ließ eine tiefe blutende Wunde blicken. Er schlug mit seinem Degen der Schlange den Kopf ab, aber es wuchsen ihr neue, so viel er deren auch abhieb, — es war eine leibhaftige Hydra, welche sich urplötzlich in ein schönes Weib verwandelte, ihn umschlang und mit ihm in die Tiefe versank. — Mit einem furchtbaren Schrei erwachte ich.“

„Hu, mich schaudert,“ sagte Agnes, „wie kann man nur solches träumen. Nein, Herr Baron! an diesen Traum glauben Sie nicht, — des Menschen Geist ist zuweilen im Schlafe zuweilen ein Ungeheuer, — der schauerlichste Märchendichter. — Aber das Wetter ist gar so prächtig,“ unterbrach sie sich plötzlich heiter, „ich geh’ zur Tante Doris, daß sie das Abendessen recht früh im Freien unter der Linde serviren läßt und dann —“

„Nun und dann, Du kleine Fee?“ lächelte der alte Baron. „Dann machen wir noch einen himmlischen Spaziergang ganz hinaus in die braune Heide, um alle bösen Träume und Prophezeiungen den vier Winden zu übergeben, welche mit ihnen ihr Spiel treiben mögen, ja“

„Laß sie mit den Stürmen geh’n,
Dem rauhen Spiegelgesind’ aus Norden!“
Sie küßte dem alten Herrn die Hände und schwebte leichtfüßig wie eine Elfe hinaus, während der Baron ihr wehmüthig lächelnd nachblickte und dann mit einem tiefen Seufzer sich erhob.

„Laß Deine Todten aufersteh’n
Und Deiner Qualen dunkle Herden!“

So sprach er leise und ging in ein anstößendes Kabinet, wo er aus einem verschlossenen Schrein ein Kästchen nahm, — das nur ein kleines Porträt enthielt, — ein wunderschöner Frauenkopf, Leonhard’s Ebenbild; — es war des alten Jugendliebe, der er bis heute sein Herz in unvergänglicher Treue bewahrt hatte.

Der Baron betrachtete es lange, Thräne um Thräne fiel herab auf das Bild, endlich hauchte er einen leisen Kuß darauf, als fürchte er, es durch seine Berührung zu entweihen und flüsterte:

„Ich erfüllte Deinen Wunsch, und sorgte für Dein Kind, als wäre es mein eigenes. Er sah in mir stets seinen Vater, obwohl ich ihm sagen mußte, er sei eine arme Waise; der Hochmuth Deiner Feindin, welche ich Tante nannte, sorgte dafür, sonst hätte ich ihm auch das so gern erspart. Du armes Opfer meines Geschlechts, — sieh mich freundlich und mild an, Du hättest mir die Erde zum Himmel umwandeln können, so liebte ich Dich und liebe Dich fort und fort in Deinem Sohne. Nimm meinen Schwur auf’s Neue, daß ich über ihn wachen werde, und sollte ihm dort im Süden, woher all’ Dein Jammer kam, auch Verderben drohen, dann soll kein Pfad zu rauh, keine Gefahr für mich zu groß sein, ihn aufzusuchen und zu erretten.“

Er blickte das Bild noch einmal an, es schien ihm zuzulächeln, und sorgsam, mit einer gewissen Feierlichkeit, legte er es wieder in das Kästchen, um aus einem andern Behälter ein weißes mit großen Blutflecken bedecktes Tuch zu ziehen.

„Laß mich Euch noch einmal betrachten, ihr traurigen Zeichen einer furchtbaren Vergangenheit, welche man mit mir in’s Grab legen soll. Es ist Dein Blut, Geliebte! Großer Gott! woher nahm ich den Muth, jener schauerlichen Stunde Deines Todes beizuwohnen, dieses Tuch mit fester Hand in Dein Blut zu tauchen und dabei Rache zu schwören? — Als Du Dein süßes Haupt auf den Block legtest, weinten Männer und Frauen und Teufel selber senkten ihren vor Entsetzen den Blick. Nur ich blickte starr, ohne Thränen hinauf zu dem Blutgerüste und verhüllte nicht das Antlitz, als der Streich fiel. — Du wolltest sterben — Du warst erlöst! — Dein letzter Blick galt mir, Deinem Freunde, dem künftigen Vater Deines armen Kindes, auf dessen unschuldigem Haupte ein zwiefacher Fluch ruhte.“ (Fortsetzung folgt.)

2. Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen am 10. Juli 1879.

Der Vorsitzende, Amtshauptmann von Boffe, eröffnet die Versammlung mit dem Bemerkten, daß sich deren jetzige Einberufung lediglich durch die zufolge Verordnung des Königl. Justizministeriums vom 3. Mai 1879 durch die Bezirksversammlung vorzunehmende Wahl von Vertrauensmännern für die behufs Erwählung von Gerichtsschöffen u. z. zu bildenden Ausschüsse nothwendig gemacht habe.

Er bringt hierauf ein Schreiben des Bürgermeisters Hirschberg in Meißen, in welchem derselbe theils aus Gesundheitsrücksichten, theils mit Rücksicht auf seine Berufsbeschäfte die Genehmigung zu Niederlegung des Amtes als Mitglied der Bezirksversammlung und des Bezirksausschusses nachsucht, zur Kenntniß der Versammlung, damit dieselbe nach § 21 der Ausführungsverordnung vom 20. Aug. 1874 zum Organisations-Gesetz, die Bildung von Bezirksverbänden u. betr., darüber entscheide. In der hierüber eröffneten Debatte sprachen sich die Abgeordn. Adv. Körnich und Kaufmann Kurz gegen die Entlassung aus, indem hierbei einerseits bemerkt wird, daß die in dem gedachten Schreiben und dem demselben beigefügten ärztlichen Zeugnisse hervorgehobenen Gesundheitsrücksichten wenigstens keinen dauernden Behinderungsgrund bildeten, bez. nur für die Abendsitzungen der städtischen Collegien gelten könnten, andererseits aber darauf hingewiesen wird, daß es höchst wünschenswerth sei, daß sich in Mitte der Bezirksvertretung auch die Spitze der Stadt Meißen befände. Bei der nach Schluß der Debatte erfolgten Abstimmung wird das gedachte Entlassungsgeheuch mit 17 gegen 11 St. abgelehnt.

Darnach ward zur Wahl von je 7 Vertrauensmännern für die behufs Erwählung von Gerichtsschöffen und Vorschlagung von Geschworenen in jedem der Gerichtsbezirke Meißen, einschließlich der Stadt Meißen, Lommahsch, Rössen und Wilsdruff zu bildenden Ausschüsse geschritten. Es werden hierbei durch Acclamation gewählt

A. für den Gerichtsbezirk Meißen — einschließlich der Stadt Meißen: — Kaufmann Robert Kurz, Advocat Körnich und Schmiedemeister Hirschberg in Meißen, Gutsbesitzer Klopfer in Schönb., Gemeindevorstand Hirschberg in Niederfähre, Gutsbesitzer Kühne in Großlagan und Gutsbesitzer Donath in Taubenheim.

B. für den Gerichtsbezirk Lommahsch: Rittergutspächter Knäbel in Schleinitz, Gemeindevorstand Blümich in Jessen, Kaufmann Kliech in Lommahsch, Rentier Niersch sen. in Patzsch, Rittergutspächter Krogberg in Hirschau, Gemeindevorstand Hirschberg in Mögen und Gutsbesitzer Lempe in Domselwig.

C. für den Gerichtsbezirk Rössen: Bürgermeister Hirschberg in Rössen, Lohgerber Carl Gottlob Kuschner sen. in Siebenlehn, Gemeindevorstand Schmidt in Dittmannsdorf, Gutsbesitzer Müller in Priesen, Rittergutspächter Leutrich auf Deutschendorf, Gutsbesitzer Wendert in Kreiße und Gutsbesitzer Edelmann in Höfgen.

D. für den Gerichtsbezirk Wilsdruff: Bürgermeister Ficker in Wilsdruff, Gemeindevorstand Ludwig in Grumbach, Amtsländlicher Giesmann in Röhrsdorf, Rittergutspächter Grubbe auf Munzig, Gemeindevorstand Rant in Schmiedewalde, Gemeindevorstand Raumann in Neukirchen und Gutsbesitzer Herrnsdorf in Sachsdorf.

Nach dessen Erfolg referirt der Abgeordnete Dehmden-Choren über den Beschluß der Generalversammlung des Meißner Armenvereins, die Aufnahme von Correctionären und Siechen aus den anderen Theilen des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks in die Anstalt zu Colln betr. Er spricht sich hierbei dahin aus, daß die Offerte des genannten Armenvereins nicht von der Hand zu weisen sei, und empfiehlt folgenden Antrag des Bezirksausschusses zur Annahme:

„Der Bezirkstag wolle beschließen: Das Anerbieten des Meißner gerichtsamtslichen Armenvereins: zunächst auf 10 Jahre aus den anderen Theilen der Amtshauptmannschaft Correctionäre (arbeitsfähige, aber arbeitsscheue, Unterstützung beanspruchende Subjecte) und Sieche (ranke Personen, die für die Landesanstalten zwar geeignet, wegen Mangels an Platz aber dort nicht aufgenommen werden können) gegen Ersatz der Selbstkosten in der vom Meißner Verein zu zahlenden Höhe und einen Zuschlag von 15 % in die Anstalt zu Colln aufzunehmen“ anzunehmen und bis auf Weiteres von Errichtung des in § 1 des vom letzten Bezirkstage angenommenen Statuts gedachten gemeinsamen Corrections- und Versorgungshauses abzusehen.“

In der hierüber eröffneten Debatte erklärten sich die Abgeordneten Klopfer-Schönitz, Leutrich, Hirschberg, Steiger, Kurz, Fink und Körnich für den gedachten Antrag, wobei unter anderem auch darauf hingewiesen ward, daß damit den Rechten der Stadt Meißen, welche zur Zeit wegen Unterbringung von Correctionären einer gemeinsamen Bezirksanstalt sich nicht anschließen beabsichtige, nichts vergeben werde. Bei der nach Schluß der Debatte erfolgten Abstimmung wird der obengedachte Antrag einstimmig angenommen.

Nachdem noch auf bezügliche Anfrage des Abgeordneten Fink von dem Vorsitzenden über den Stand der Bezirksstraßenbauprojekte Miltitz-Krögis, Miltitz-Taubenheim und Miltitz-Munzig Auskunft ertheilt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

— n. Dresden, 9. Juni. Die vorgestern (Sonntag) in Gegenwart des I. Commissars Hrn. Geh. Regierungsrath Meusel abgehaltene Generalversammlung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königlich Sachsen eröffnete der Vorsitzende, Hr. Director Mehnert mit Begrüßung der Anwesenden und theilte aus dem Geschäftsbericht mit, daß die Mitgliederzahl bis Ende 1878 7886 betrage, worunter über 500 Gemeinden und 3 Bezirksverbände. Die Stammeinlagen waren auf 5,545,648 M. angewachsen, die verzinslichen Spareinlagen auf 7,797,349 M. Eingelegt hatten 8681 Personen und konnte durchschnittlich 900 M. auf einen Einleger. Darlehen waren 1878 gewährt worden 2,936,000 M. und zwar: 380,250 M. tückbar an 84 landwirthschaftliche Grundbesitzer, 675,200 M. an 77 Gemeinden, ebenfalls tückbar, 322,850 M. kündbar an 149 landwirthschaftliche Grundbesitzer und 1,357,450 M. Vorschüsse an 465 Personen. Sämmtliche außerstehende Darlehen betrugen 26,741,500 M. Diese vertheilten sich mit 9,251,450 M. an 1073 landwirthschaftliche Grundbesitzer zu 4 %, Zinsen und 1/2 % Tilgung, mit 7,472,925 M. an 477 Gemeinden, welche mit 1 % getilgt und 4 1/2 % verzinst wurden, mit 7,320,425 M. an 921 Grundbesitzer, kündbar gegen 4 1/2 % Zinsen und mit 2,696,322 M. als Vorschüsse an 465 Personen. Der Effectenbestand betrage 3,609,725 M., der Reservefond 144,511 M. und der Pensionsfond 9,202 M. Das 1878 mit einem Kostenaufwand von 50,000 M. aufgeführte Gebäude bringe 14,700 M. Miete und habe der Hausbesitz des Vereins 1878 26,231 M. Ueberschuß gebracht. Die Staatssteuern und Staatsaufschlag betrage 1878 15,618 M., der Verwaltungsaufwand 51,098 M., der Reingewinn mit Zinsrechnung des Ueberschusses von 1877 634,120 M. Zu Vertheilung einer 6procentigen Dividende würden ca. 350,000 M. gebraucht. Hiernächst theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß in diesem Jahre dem Verein durch den Pfandbriefverkauf und Spareinlagen mehr Gelder zugeflossen und hätte man deshalb mehr Darlehen geben können; und zwar bis zum 20. Mai 837,000 M. an 142 landwirthschaftliche Grundbesitzer und 233,000 M. an 23 Gemeinden. Den Zinsfuß für Spareinlagen habe die Vereinsverwaltung vom 1. Mai an auf 3 1/2 % herabgesetzt und wenn Spareinleger damit nicht zufrieden seien, so sollten sie Pfandbriefe nehmen. Bei 96 hätten sie 4 1/2 %, wenn die Käufer Geld gebrauchten, würde der Verein die Pfandbriefe zurückkaufen oder Vorschüsse darauf geben. Hiernächst erstattete der Vorsitzende der Revisionscommission, Hr. Bankier Kunze, Bericht über die Revision der Bilanz, Bücher und Kasse und theilte mit, daß die Commission sich eingehend der Vergleichung der angefertigten Auszüge mit den Einzelconten und dem Effectenbestande unterzogen und Alles in Ordnung gefunden habe, die Commission hätte aber gewünscht, daß bei dem hohen Reingewinn der Reservefond höher dotirt worden sei, der Vorsitzende des Verwaltungsrath, Hr. Rittergutspächter Knäbel, bemerkte dazu, solange die Generalversammlung den Vorschlägen des Vereinsvorstandes beistimme, nicht mehr als 6 % Dividende vom Reingewinn zu vertheilen, und den Ueberschuß als besondern Reservefond auf die nächsten Jahre zu übertragen, die höhere Dotirung des nach den Statuten zu begründenden Reservefonds nicht nöthig sei, dieser könne bei 5,545,000 M. Vereinsvermögen niemals in Anspruch genommen werden und vergrößere sich alle Jahre genügend. Die Justification der Bilanz wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden der Revisionscommission von der Versammlung ertheilt. Ebenso beschloß die Generalversammlung, von dem Reingewinn 6 % Dividende zu gewähren und den Ueberschuß auf 1879 zu übertragen. Die Auszahlung der Dividende soll vom 9. Juni ab erfolgen, die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die Contobücher aus ihren Bezirken gemeinschaftlich einzufenden. Der Schluß der III. Serie 4 % verlosbare Pfandbriefe und der III. Serie 4 1/2 % Creditbriefe wird Ende dieses Jahres bestimmt und beschloffen, anfang nächsten Jahres eine IV. Serie mit gleichem Zinsfuß und Tilgungsprocente für Pfand- und Creditbriefe zu eröffnen. Die Generalversammlung ermächtigt weiter den Vereinsvorstand, nachdem der Bevollmächtigte, Hr. Dr. jur. Mehnert, Näheres über das zu erwartende Reichsgesetz bezüglich der Ausgabe von Pfandbriefen mitgetheilt, die Statuten nach dieser Bestimmung abzuändern und die Genehmigung dazu von den betreffenden Behörden einzuholen. Die auscheidenden Verwaltungsrathmitglieder und die Mitglieder der Revisionscommission wurden durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß mehr Pfandbriefe zur Anlage von Kirchen- und Mündelgelder verwendet würden.

Vertreter gesucht
für eine sehr leistungsfähige, große coulante
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Bewerbungen mit
Referenzen unter Chiffre: „Feuer-Versicherung 525“ an „In-
validendank“ Leipzig.

Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die

Mehl- und Gemüsehandlung

des verstorbenen Herrn Hilfert käuflich erworben habe und in demselben Hause fortführen werde.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch gute Waaren und reelle Bedienung das mir zutheil werdende Vertrauen und Wohlwollen zu rechtfertigen.

Umsatz von Mehl und Futtermehl gegen Getreide findet jederzeit statt.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet

Wilsdruff, am 7. Juli 1879.

Hochachtungsvoll

Richard Ebert.

Das Scheibenkönigschiessen zu Wilsdruff

soll nächsten Sonntag und Montag, den 20. und 21. Juli, stattfinden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Wilsdruff, im Juli 1879.

Das Directorium.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelfstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmegebühren selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommiertesten Firmen Sachsens.

unter ähnlichen Namen

Preisgekrönt in Paris 1867.

Unbedingt lösend!

Merztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer bezeuge ich, daß ich von dem bekannten G. A. W. Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Luzern, 24. 1. 73.

Dr. Voigt.

Ich bezeuge hiermit mit Vergnügen, daß der

weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau mir und meiner Frau bei Brustverkeimung und Husten sehr gute Dienste geleistet hat.

Spekt bei Stadt, 8. Febr. 1867.

Georg Kuh, Drechslermeister.

Nur allein ächt zu haben bei Th. Ritzhausen und B. Hoyer in Wilsdruff, bei C. E. Schmorl in Meissen und bei A. Klemann in Rostock.

Neue Kartoffeln

empfehlen

A. Maras, Meißnerstraße bei Tenschel.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, den 15., Übung 1/8 Uhr.

Dann Versammlung im Rathskeller. Brandauslösung. Das Commando.



Sonntag, den 20. Juli,

Schweinsprämien - Kegelschießen mit Carronellbelustigung im Gasthause zu Blankenstein,

wozu freundlichst einladet

E. Winkel.

Heute Dienstag Schlachtfest

bei

E. Keller.

Heute Dienstag Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch Fleisch à Pfd. 45 Pf., Wurst à Pfd. 50 Pf. Trichinenfrei. Moritz Patzig.

Für die herzliche Theilnahme bei dem Tode unsers unvergeßlichen Karl sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernde Familie Brendel.

Redaction Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Auction.

Nächsten Freitag, den 18. Juli, von Vormittags 1/2 9 Uhr an sollen im Hause des Herrn Tischlermeister Fehrmann alhier 1 doppelter Kleiderschrank, 2 kleine Wandschränke, 5 Bettstellen, Tische, Stühle, ein Kanapee, Bänke, 1 große Waschwanne und Fässer, verschiedene Tischlerhandwerkszeuge, als Hobel, Sägen, Keilzwingen, 2 Stück Farbereisteine und verschiedenes Andere mehr meistbietend ver-auctionirt werden.

Müller, Auctionator.

Holz = Auction.

Freitag, den 18. Juli, von Vormittags 11 Uhr an, sollen auf Limbacher Mevier in der Struth circa

40 Durchforstungshäusen und

800 Stück trockne Stangen von 3-12 Ctm. Unterstärke

gegen gleich baare Bezahlung und den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung am Concertplatz.

Rothschönberg, den 11. Juli 1879.

Rost, Förster.

Hausverkauf.

Ein neues Haus mit Feld, Auszugs- und Herbergsfrei, ist preiswerth zu verkaufen. Auch sind gute Strohfleile zu verkaufen in Miltitz Nr. 34.

Lommatzsch.

Braunkohlen

aus den renommiertesten Schächten Böhmens, sowie

Burgter Steinkohle

empfehle billigt

Denken.

Otto Wend.

Die Meißner

Porzellan-Brennerei-Kitt-Anstalt

empfehlen sich mit Ritten und Einbrennen aller in- und ausländischen zerbrochenen Porzellan-Gegenständen.

Meissen, Leipzigerstraße Nr. 170-71.

Die billigsten und besten Uhren!

Memontoir-Taschenuhren, vergoldet.

Garantie für gutes schweizer Fabrikat. Ohne Schlüssel auf-zuziehen 15 Mark.

Damen-Uhren

in schwarzen Jet.-Cylinder, 12 Mark,

versende ich pr. Nachnahme oder Jeco.-Einsendung des Betrages. Falls die Uhren nicht gefallen, nehme ich solche sofort retour.

Carl Minde in Leipzig, Export-Geschäft.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 11. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 250 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.